

zeichen dafür ist, daß das Mühen um die Einheit zu einem Anliegen geworden ist, von dem beide Kirchen zutiefst bewegt werden. Daß dieser Unionsplan zwischen zwei Kirchen, die aus einer gemeinsamen Tradition zur Spaltung geführt wurden und nun einer neuen Einheit zustreben, von größter Bedeutung für die Einheitsbestrebungen nicht nur in Großbritannien (schon jetzt sind Unionsgespräche zwischen Anglikanern und Methodisten in Wales und Schottland geplant), sondern in der ganzen Welt sind, steht außer Frage.

Günther Gassmann

Ökumenische Praxis

DIE ÖKUMENE IM SCHULUNTERRICHT

Im Raum der christlichen Kirchen wird das 20. Jahrhundert gerne als das „Jahrhundert der Ökumene“ bezeichnet. Der Wunsch nach der Einheit der Kirchen und der Wille zu weltweiter Zusammenarbeit sind ohne Zweifel ein entscheidender Fortschritt gegenüber dem 19. Jahrhundert. Sichtbarer Ausdruck dafür war die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam. Der 1961 in Neu-Delhi vollzogene Eintritt der orthodoxen Kirchen aus den Ländern Osteuropas und die Integration des Internationalen Missionsrates bedeuten einen gewaltigen Fortschritt in diesem Streben nach Einheit der Kirchen. Auch die römisch-katholische Kirche konnte sich diesen Fragen nicht entziehen und versucht im Vaticanum II eine Antwort darauf zu finden.

In das Bewußtsein unserer Gemeinden in Deutschland ist diese Wandlung der Beziehungen der Kirchen zueinander noch kaum eingedrungen. Ökumenische Arbeit wird weithin angesehen als das Hobby einiger dafür besonders Begabter. Dr. Hanfried Krüger, der Leiter der Ökumenischen Centrale in Frankfurt/Main, schreibt dazu: „So erscheint gerade bei uns in Deutschland der ökumenische Aspekt unseres kirchlichen Lebens an den Rand geschoben und einigen besonders interessierten Spezialisten überlassen worden zu sein, die dafür genügend Zeit und Kraft aufzubringen vermögen. Das böse Wort von der ‚ökumenischen Touristik‘ derer, die sich dadurch angeblich den unbequemen Forderungen ihrer heimatlichen Gemeinde zu entziehen suchen, spricht für sich, zeigt aber auch, welche erschreckenden Mißverständnisse sich immer noch — auch in unserem ‚ökumenischen Zeitalter‘ — ungestört zu behaupten vermögen“ („Christ und Buch“, Nr. 11/1963, Teil I).

Ein gewisser Gradmesser für die allgemeine Verbreitung neuer Gedanken sind die Lehr- und Stoffpläne unserer Schulen. Sieht man daraufhin die Lehr- und Stoffpläne für den Evangelischen Religionsunterricht der Bundesländer durch, so entdeckt man, daß nur einige wenige Lehrpläne die Behandlung der ökumenischen Bewegung überhaupt vorsehen. Das mag sich daraus erklären, daß unsere Lehrpläne schon mehr als zehn Jahre alt sind. Wird aber auf die Ökumene hingewiesen, dann meistens in nur sehr allgemeinen Formulierungen: „Die Christenheit der Welt in ihrer Vielfalt, Gegensätzlichkeit und Einheit“ (Lehrplan für die allgemeinbildenden Schulen im Lande Hessen, 13. Klasse [O I], Grundfragen des christlichen Lebens); oder: „Bilder aus der Kirchengeschichte des 19. und 20.

Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Inneren und Äußeren Mission, des Lutherischen Weltbundes und der Ökumene“ (Stoffplan für die Höheren Lehranstalten in Bayern, 6. Klasse).

Oh Lehr- und Stoffpläne auf die Ökumene hinweisen oder nicht, kein verantwortlicher Lehrer kann an ihr vorübergehen. Welche Möglichkeiten der Behandlung und Darbietung ergeben sich?

I. Die Möglichkeiten der Behandlung der Ökumene im Schulunterricht

1. Die Behandlung der Ökumene im Unterricht der Volksschulen geschieht am zweckmäßigsten im 8. oder 9. Schuljahr. An den Höheren Lehranstalten ist die Behandlung der Ökumene im Rahmen des kirchengeschichtlichen Unterrichtes am Ende der Mittelstufe und dann wieder am Ende der Oberstufe vorgesehen. Gehandhabt wird dieser Unterricht am besten wohl so, wie es in den allgemeinen Richtlinien für den Unterricht in Kirchengeschichte für das Land Niedersachsen empfohlen wird: „Im kirchengeschichtlichen Unterricht sollen Bilder aus dem Leben der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart verwendet werden, die die biblische Botschaft aussagen und anschaulich machen. Zum Auswählen eignet sich grundsätzlich jeder Abschnitt der Kirchengeschichte. Besondere Aufmerksamkeit gebührt der Reformation und dem Werden der Jungen Kirchen der Gegenwart. Recht verstandener kirchengeschichtlicher Unterricht darf nicht zu einer Sammlung idealer Helden- und Heiligengestalten werden, es geht vielmehr um das Zeugnis von der Kraft Gottes, die im Schwachen mächtig ist.“

Wieweit ein Lehrer aber die Ökumene im Unterricht behandelt, hängt weniger von den Lehr- und Stoffplänen als von den Lehrbüchern ab, die die Schüler in Händen haben. In Bayern ist in der Kirchengeschichte für die Mittelstufe der Höheren Schulen erst in der neuesten Auflage der Abschnitt über die Ökumene befriedigend erweitert worden (Theodor Bock, „Ein Gang durch die Kirchengeschichte“, München 1962). Die Kirchengeschichte für die Oberstufe (von Loewenich, „Der Weg des Evangeliums durch die Welt“, München 1954) begnügt sich in dem Abschnitt über die Äußere Mission damit zu sagen: „Aus den Missionsgemeinden entwickeln sich in der Gegenwart immer mehr ‚junge Kirchen‘, die heute einen beachtlichen Faktor innerhalb der Ökumene darstellen. So hat sich das Bild der Christenheit in der Welt in den letzten Jahren gewaltig geändert“ (S. 131). Und in dem wenig später nachfolgenden Paragraphen über „Die Lage des Protestantismus“ (S. 139) wird dann in ganzen 17 Zeilen das weite Feld der ökumenischen Bewegung abgehandelt.

Wie es in dieser Hinsicht in den kirchengeschichtlichen Lehrbüchern anderer Länder aussieht, vermag ich nicht zu sagen. Das Bild wird aber dort nicht viel anders sein.

Diesem fühlbaren Mangel versucht man etwas abzuwenden durch mancherlei Hilfen, die einzelne Landeskirchen den Lehrern an die Hand geben. So gibt das Ev.-Luth. Landeskirchenamt in Hannover Arbeitshilfen für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien heraus. In Heft 5 ist eine Arbeitshilfe über die ökumenische Bewegung angeboten. Im Auftrag des Kirchenrates der Ev.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate ist eine Arbeitshilfe für Unterricht und Feier erschienen unter dem Titel „Reformation und die Einheit der Kirche“. Der Ev.-Luth. Zentralverband für Äußere Mission in Nürnberg veröffentlicht laufend Handreichungen, in denen auch die Ökumene behandelt wird. Ebenso hilfreich

für den Unterricht sind die mancherlei Quellenbücher für die Kirchengeschichte. Trotz dieser mancherlei Hilfen für die Hand des Lehrers und Schülers wird aber alles auf den Lehrer und seine Aufgeschlossenheit für die Ökumene ankommen.

2. Die Möglichkeiten der Behandlung der Ökumene im Schulunterricht hängen aber nicht nur an den Lehrplänen und Lehrbüchern, sondern vielmehr an der zur Verfügung stehenden Zeit. Da gilt es nüchtern zu überschlagen, wie viele Unterrichtsstunden man der Ökumene widmen kann, ohne andere Unterrichtsgebiete allzusehr zu beschneiden.

Von den 52 Wochen eines Jahres sind 40 Unterrichtswochen. In der Praxis werden es nur 35 sein. Fünf gehen verloren durch Aufenthalte in Schullandheimen, Wandertage, Besichtigungen, Vorträge, Lehrerratssitzungen usw. Somit bleiben für den Religionslehrer — bei 2 Wochenstunden — insgesamt etwa 70 Wochenstunden im Schuljahr. Neben dem Unterricht in Kirchengeschichte sind aber Glaubenslehre, Ethik, Bibelkunde u. a. zu geben. Im allgemeinen bleibt dann für Kirchengeschichte nur die Hälfte der im Jahr zu gebenden Stunden übrig. Unsere Frage der Ökumene im Schulunterricht betreffend bedeutet das, daß man überlegen muß, wie viele Stunden von den verbliebenen 35 dafür verwendet werden können. Wer zwei Unterrichtsstunden der Ökumene widmet, hat schon viel drangegeben!

Das ist eine nüchterne und zugleich ernüchternde Rechnung. Jeder Lehrer muß zu Beginn des Schuljahres danach seinen Plan für den Unterricht festlegen. Geht man von den bayerischen Verhältnissen aus, dann ist diese Rechnung für die Abiturklasse noch ungünstiger. Im Lehrplan sind für Kirchengeschichte das 19. und 20. Jahrhundert zur Besprechung vorgesehen. Die Schüler haben im Abitur eine schriftliche Arbeit aus der Religionslehre zu liefern. Das Lehrbuch für Kirchengeschichte bringt für den Schüler dazu wenig Stoff. So verlegt sich der Lehrer auf die Ethik im Zusammenhang mit der Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem Johannesevangelium und der Bergpredigt. Das steht im Lehrplan. Was Wunder, wenn die Kirchengeschichte dann ganz unter den Tisch fällt oder nur in geringster Auswahl behandelt wird. So bleibt für die Ökumene — wenn überhaupt — eine Unterrichtsstunde.

Fassen wir diese Überlegungen zusammen, dann ergibt sich für die Behandlung der Ökumene im Schulunterricht ein recht ungünstiges Bild. Vom „Zeitalter der Ökumene“ ist kaum etwas zu merken!

II. Die Möglichkeiten der Darbietung der Ökumene im Schulunterricht

Unter den oben skizzierten Voraussetzungen gewinnt die Art und Weise der Darbietung eine besondere Bedeutung. Welche der nachfolgend angedeuteten Möglichkeiten zu wählen ist, hängt ab von der Schulart sowie der Aufgeschlossenheit und Fähigkeit der Schüler.

1. Möglichkeit:

Man geht aus vom Wortsinn, erläutert sodann an den sieben ökumenischen Konzilien die Bedeutung des Wortes und seine Anwendung in der Kirche. Anschließend wird gezeigt, wie in der römisch-katholischen Kirche dieser Sinn eingengt wird, und man schließt dann mit einer Darstellung der ökumenischen Bewegung im Raume des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert.

2. Möglichkeit:

Der Ausgangspunkt für die Darbietung wird gefunden in gegenwärtigen Ereignissen mit ökumenischem Charakter. Zum Beispiel: der Kirchentag, das ökumenische Konzil der römisch-katholischen Kirche, die Erfahrungen einer Zusammenarbeit mit Fremdarbeitern oder ausländischen Studenten, die Tagungen der Weltbünde usw. Der Vorteil einer solchen Darbietung liegt auf der Hand. Aus dem Miterleben der Schüler wird die ökumenische Bewegung aktuell und interessant.

3. Möglichkeit:

Im Anschluß an ein Buch, etwa „Männer der Einheit“ von Stephen Neill oder „Ökumenische Profile“ von Günter Gloede, werden Lebensbilder führender Männer der Ökumene dargeboten. Hier bietet sich eine gute Möglichkeit, Schüler durch Referate oder Arbeitsgemeinschaften selbst arbeiten zu lassen. Freilich bleibt zu beherzigen, was in den Richtlinien für Niedersachsen steht: keine Helden- und Heiligengeschichten! Eine brauchbare Hilfe ist hier „Christ und Buch“ Nr. 11/1963, Teil II.

4. Möglichkeit:

Die ökumenische Bewegung wird gesehen im Zusammenhang der profanen und kirchlichen Entwicklung im 19. Jahrhundert. Das Jahrhundert der Mission führt zum Jahrhundert der Ökumene.

III. Ökumene im Schulunterricht? — Ökumenischer Schulunterricht!

Das Thema „Ökumene im Schulunterricht“ hat uns verleitet, von der Ökumene so zu reden, als wäre sie neben Männer-, Frauen- und Jugendarbeit, neben Diakonie und Mission ein weiterer Zweig kirchlicher Arbeit. Lehrpläne und Lehrbücher verleiten zu einer solchen Betrachtungsweise. Dann aber wird unser Unterricht der uns in diesem Jahrhundert neu geschenkten Erkenntnis nicht gerecht, daß Ökumene wesentlicher Bestandteil des Auftrages Christi an seine Kirche ist. „Daß wir uns der ökumenischen Dimension bewußt werden, ist nicht ein beliebiges und unter Umständen gern zu missendes Akzidens, sondern ein unaufgebbares Stück unseres Christ- und Kircheseins, das Vorzeichen unserer gesamten Existenz als Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt“ (Dr. Krüger in „Christ und Buch“, Nr. 11/63, Teil I).

Es ist die Not unseres kirchengeschichtlichen Unterrichtes, daß wir seit Augustin nur noch den Weg der Kirche des Westens verfolgen. Mit der Reformation Luthers wird es dann fast nur noch der Weg unserer evangelischen Kirchen in Deutschland. In der Kirchengeschichte und ihrer Darbietung im Schulunterricht liegt die Gefahr, daß Ökumene ein „Akzidens“ neben vielen anderen innerhalb der Kirche ist. Worum es uns aber gehen muß, ist, daß wir wieder neu entdecken, was der 3. Glaubensartikel und damit die „ganze Christenheit auf Erden“ bedeutet! Mit der starken Betonung des 2. Artikels unseres Glaubens in den Kirchen der Reformation wurden die Pneumatologie und die Ekklesiologie sträflich vernachlässigt. Damit aber haben wir gerade auch die ökumenische Weite der Reformatoren verloren. Diese Weite wiederzugewinnen, ist die uns heute gestellte Aufgabe. Die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen und das Vaticanum II mit der Neubesinnung über die Kirche machen es unausweichlich

klar, daß wir an dieser Aufgabe nicht vorübergehen dürfen. Der ganze Schulunterricht, von der ersten bis zur letzten Klasse, muß davon durchdrungen sein. Wir alle — Lehrer und Schüler — müssen uns dessen bewußt werden, daß unsere Taufe eine Taufe in die Una Sancta Catholica et Apostolica Ecclesia ist und nicht eine Taufe in eine noch so prächtige Partikularkirche hinein! Darum nicht „Ökumene im Schulunterricht“ — im Rahmen der Unterrichtung kann und muß auch das geschehen —, sondern vielmehr „ökumenischer Schulunterricht“! Und das heißt doch: jeder Unterricht kann und darf nur geschehen im Wissen um und im Blick auf die ganze Christenheit auf Erden.

Norbert Rückert

CHRONIK

Über die Weltkonferenz der Kommission für Weltmission und Evangelisation, die vom 8. bis 20. Dezember 1963 in Mexico City stattfand, berichten wir ausführlich auf S. 181 ff. dieses Heftes.

Der Exekutivausschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen äußerte sich auf seiner Sitzung in Odessa vom 10.—14. Februar in ausführlichen Erklärungen zu den christlichen Einheitsbestrebungen der Gegenwart sowie zur Abrüstung.

Die Ostasiatische Christliche Konferenz hielt vom 25. Februar bis 5. März in Bangkok ihre 2. Vollversammlung, die sich mit der Frage der konfessionellen Weltbünde, den zwischenkirchlichen Beziehungen in Asien, der politischen Lage im asiatischen Raum, einer Intensivierung der innerasiatischen Missionsarbeit, dem Dienst der Laien, dem rechten Gebrauch der Bibel und den Aufgaben einer verant-

wortlichen Familienberatung beschäftigte. Zu ihrem neuen Vorsitzenden wählte die Konferenz Dr. David G. Moses (Indien), der zugleich einer der sechs Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen ist.

Die Regierung des Sudan hat die Ausweisung aller ausländischen Missionare — es sind insgesamt 272 römische Katholiken und 28 Protestanten — aus dem Lande angeordnet.

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland, der der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), die Methodisten, die Evangelische Gemeinschaft und der Bund Freier Evangelischer Gemeinden angehören, beschloß die Berufung eines ökumenischen Ausschusses, der die zwischenkirchlichen Beziehungen in Deutschland beobachten, der Vereinigung geeignete Vorschläge unterbreiten und die ökumenische Arbeit der Freikirchen koordinieren soll.

VON PERSONEN

Der durch seine ökumenische Wirksamkeit in den deutschen Kirchen weithin bekannte dänische Bischof Halfdan R. Høgsbro vollendete am 27. März sein 70. Lebensjahr.

Im Alter von 64 Jahren starb am 21. Januar der um die ökumenische Arbeit in Deutschland wissenschaftlich und praktisch

hochverdiente Pfarrer Dr. Rudolf Schneider (Bernburg).

Der Direktor der Abteilung Ökumenische Diakonie in der Hauptgeschäftsstelle von Innere Mission und Hilfswerk, Superintendent Rudolf Wolckenhauer (Stuttgart), starb am 18. Februar, 58 Jahre alt.